

# Aus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Ältensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Nr. 78.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Ältensteig 90  $\mathcal{G}$  im Bezirk 85  $\mathcal{G}$ , außerhalb 1  $\mathcal{M}$  das Quartal.

Donnerstag den 4. Juli

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Ältensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8  $\mathcal{G}$  bei mehrmaliger je 6  $\mathcal{G}$ , auswärts je 8  $\mathcal{G}$ .

1889.

Bestellungen auf „Aus den Tannen“ können fortwährend gemacht werden. Bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert.

## Amtliches.

Von der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für den Schwarzwaldkreis ist in der Versammlung am 8. Juni in Reutlingen der Beitragsfuß für die Umlage 1888 und 1889 auf  $1\frac{1}{2}$  Pfennig pro 10 Mark Kataster festgesetzt worden.

Uebertragen wurde das erledigte Revieramt Hirsau dem Oberförster Koch in Kapfenburg.

Gestorben: Anton Eitr, Herlikofen—Rottweil; Kaufmann Koll, Essingen b. Aalen; Kaufmann Leopold, Altschauen; Walter Koll, Cüwangen; ref. Stadtpfleger Bürger, Künzelsau.

## Das Uneingestandene.

Da sich die Politik zu der Kunst des Heuhelms im patriotischen Interesse herausgebildet hat, so sind die gefährlichsten Klippen für den Frieden diejenigen Forderungen, welche in Wirklichkeit bestehen, aber nicht laut erhoben werden. Seit 1871 hat es wohl keine französische Regierung gegeben, welche nicht stillschweigend die Vernichtung des Frankfurter Friedens und die Rückgabe Elsass-Lothringens gewünscht hätte. Nahezu zwei Duzendmal hat die Person des leitenden auswärtigen Ministers gewechselt, keiner von diesen hat jene Forderung bestimmt formuliert und doch beruht auf ihr im wesentlichen der heutige unsichere Zustand Europas. Sie ist der hauptsächlichste Grund der französischen Kriegsrüstungen, welche auch die übrigen Staaten zu Aufwendungen in gleicher Richtung zwingt.

Rußlands ungestillter Appetit auf Konstantinopel gehört ebenfalls in das Gebiet des Uneingestandenen, welches den Grund für die Störungen in der politischen Atmosphäre abgiebt. Die gesamte Balkan-Politik des mächtigen Zarenreiches findet in dem Streben seine Erklärung, den Halbmond auf der Sofia in Konstantinopel durch das russische Kreuz zu ersetzen. Welche Wirren, Aufregungen und Unkosten erzeugt diese Politik, der sich naturgemäß Oesterreich-Ungarn feindlich entgegenstellen muß, weil es selbst vereinst die Erbschaft des „kranken Mannes“, der Türkei nämlich, anzutreten hofft und wenigstens in den Besitz der von sehr betriebsamen portugiesischen Juden bewohnten Handels- und Hafenstadt Saloniki gelangen möchte.

Italiens unausgesprochenen, aber trotzdem sehr heißen Wünsche richten sich auf Nizza, Savoyen und Corsica (von Frankreich), Tessin (von der Schweiz), Südtirol und Istrien (von Oesterreich), Malta (von England), schließlich auf Albanien und Tripolis (von der Türkei). Die hier aufgeführten Länder (mit Ausnahme der beiden letztgenannten) gehören zur „Italia irredenta“, zu dem noch „unbefreiten“ Italien und mögen von den Italienern ebenso betrachtet werden, wie bis 1864 Schleswig-Holstein von dem übrigen Deutschland — die „verlassenen Bruderstämme“ müssen bei Gelegenheit „befreit“ und das von ihnen bewohnte Gebiet wieder dem Mutterlande angeschlossen werden. Gerade in der neuesten Zeit u. so ungelogen wie nur möglich, macht sich in Italien die Irredentistenpartei wieder bemerkbar, eigentümlicherweise nur Oesterreich gegenüber. Dies läßt vermuten, daß französischer Einfluß im Spiele ist, um die Intimität zwischen Italien und Oesterreich zu stören. Denn andernteils hätte die Irredenta Ursache, gerade gegen Frankreich zuerst aufzutreten und Savoyen und Nizza zurückzufordern, deren sich Napoleon als Lohn für seine den italienischen Einheits-

bestrebungen geleistete Hilfe hatte abtreten lassen. Das republikanische Frankreich hat diese beiden Distrikte nicht wieder an Italien abgetreten, obwohl 1871 in Italien selbst die Forderung danach sich sehr laut erhob.

Deutschland befindet sich in der angenehmen Lage, ein „saturierter (d. h. gesättigter) Staat“ zu sein, um mit dem Fürsten Bismarck zu reden. Es hat mit den Polen, Dänen und Franzosen, die in seinen Grenzen leben, genug zu schaffen, und kann nicht wünschen, die Zahl der Staatsbürger fremder Nationalität zu vermehren. Nun ist ja leider richtig, daß in Oesterreich und in den russischen Disseprouvinzen auch mehrere Millionen Deutsche leben, welche um ihrer Nationalität willen viel zu leiden haben und nach Möglichkeit unterdrückt werden. Indessen — die deutsche Politik hat darüber nie den geringsten Zweifel gelassen — es kann nicht davon die Rede sein, daß Deutschland die Einbeziehung jener Distrikte auch nur für sich als wünschenswert erachte.

Deutschland hat genug zu thun, um seinen Besitz zu schützen, zu festigen und auch innerlich zu erwerben. Es neidet keinem Nachbarlande seinen Besitz und verlangt nur, daß das Seine respektiert wird. Es hat gegen niemand geheime, uneingestandene Forderungen, zu deren Erfüllung diplomatische Intriguen und Winkelzüge nötig wären. Es achtet die Besitztitel und Rechte aller und wird sich auf Grund derselben auch leicht mit allen auseinandersetzen, wenn es einmal zu Differenzen kommt. Das hat sein Nachgeben in der Karolinenfrage gezeigt, das hat wieder die friedliche Uebereinkunft mit Amerika und England wegen der Samoafrage bewiesen.

Die uneingestandenen Forderungen des offiziellen Rußlands und des offiziellen Frankreichs sind es, welche dauernd den Frieden bedrohen, während die italienische Irredenta nur ein Agitationsprodukt ist, dem eine tiefere Bedeutung nicht beizumessen ist.

## Landesnachrichten.

Ältensteig. (Eingef.) Die Kirchenge-meinderatswahl, welche gegenwärtig in unserem Lande vorgenommen wird, eröffnet einen neuen Zeitabschnitt für die evangelische Kirche Württembergs. Mit ihr tritt die neue Kirchenverfassung von 1887 ins Leben, durch welche den evangelischen Kirchengemeinden eine größere Selbständigkeit in Verwaltung ihrer Angelegenheiten eingeräumt wird. Die kirchlichen Gemeindefollegen haben nach derselben eine andere Stellung und einen ausgedehnteren Wirkungskreis als bisher. Größere Selbständigkeit setzt aber auch lebendigere Mitwirkung der einzelnen voraus. Die Wichtigkeit des Ausfalls der dahin bezüglichen Wahlen liegt deswegen jedem nahe, der ein Interesse an seiner Kirche hat. Wohl ruht nach dem Ausspruch eines hervorragenden Kirchenlehrers unserer Zeit „nicht das Dasein der Kirche auf ihrer Verfassung, aber für ihr Wohlsein kann dieselbe von Einfluß sein.“ Möchten unsere Kirchengemeindegemeinschaften bei der auf Sonntag den 7. d. hier angekündigten Wahl ihr kirchliches Interesse, das bis jetzt in unserer Gemeinde vielfach sich erprobt hat, aufs neue beweisen durch zahlreiche Beteiligung an der Wahl, sowie durch Abstimmung für Männer von christlichem, kirchlichem Sinne und rechter praktischer Einsicht. Daburch, daß schon das zurückgelegte 25. Lebensjahr, sonstige Wahlfähigkeit vorausgesetzt, den Zutritt

zur Wahlurne möglich macht, ist der Kreis für ein gemeinsames Zusammenwirken für das Wohl unserer Kirche ein viel ausgedehnterer, und durch die geheime Abstimmung, wird vielleicht manches Bedenken gegen die Teilnahme an der Wahl weggeräumt.

Simmersfeld, 1. Juli. (Korr.) Wegen Vergehen gegen § 173 d. St.G.B. wurde hier Wagner Setz und seine 14jähr. Tochter verhaftet. Letztere hat ein eingehendes Geständnis gemacht. — In B. wurde ein Knabe von einer Kreuzotter gebissen und liegt lebensgefährlich darnieder.

\* Stuttgart, 1. Juli. Ein Projekt, das schon vor nahezu einem Vierteljahrhundert angeregt wurde, ist jetzt seiner Verwirklichung einen bedeutamen Schritt nähergerückt, nämlich die Errichtung einer württembergischen Hagelversicherungsanstalt. Eine hierauf bezügliche Anfrage, welche in der Sitzung der Abgeordneten-Kammer vom letzten Freitag von der Mehrheit des Hauses an die Regierung gestellt wurde, ist von dem Vertreter der letzteren, dem Minister des Innern v. Schmid, in ebenso eingehender als wohlwollender Weise beantwortet worden. Am Schlusse seiner nahezu einstündigen Rede konstatiert er, daß die Regierung bereit ist, in absehbarer Zeit einen Gesetzentwurf über die Einführung einer staatlich geleiteten Hagelversicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit und mit freiwilligem Beitritt unter einem genügenden Staatszuschuß an die Ständeversammlung gelangen zu lassen. Aus den Ausführungen des Ministers, denen reiches statistisches Material zu Grunde liegt, geht hervor, daß die Schwierigkeiten, welche sich dem Projekte entgegenstellen, durchaus nicht zu unterschätzen sind. Sie resultieren namentlich aus der Thatsache, daß gewisse Gegenden unseres Landes in unheimlicher Regelmäßigkeit vom Hagelschlage heimgesucht werden, während andere seit Menschengedenken von demselben nicht betroffen worden sind. Die Heranziehung der Bewohner dieser Gegenden zu zwangsweiser Beitragsleistung ist daher schon aus Billigkeitsgründen nicht statthaft; ebensowenig eine Gefahrenabstufung und eine nach dieser bemessene Beitragspflicht, denn hierdurch würden die hagelgefährdeten Bezirke bezüglich der Prämienzahlung in einer Weise in Mitleidenschaft gezogen werden, daß sie von dem Segen der Versicherung wenig verspüren würden. Eine obligatorische Versicherung hielt die Regierung demnach nicht für thunlich; eher ausführbar erscheint ihr die Errichtung einer vom Staate subventionierten Anstalt mit freiwilligem Beitritt, ähnlich wie dies in Bayern der Fall ist. Daß ein Institut wie das geplante in Württemberg, wo die Hagelalarnität so groß, ein unabweisbares Bedürfnis ist, dem nicht frühe genug Rechnung getragen werden kann, wird wohl von keiner Seite bestritten werden. Daß die Sache unerachtet alles guten Willens und prinzipiellen Einverständnisses gründlicher Erwägung bedarf, das erhellt am besten aus der Rede des Herrn von Schmid. Immerhin aber ist zu hoffen, daß es gelingen wird, in unser Staatsleben eine Institution einzuführen, die den gehegten Erwartungen möglichst entspricht und einem immer empfindlicher sich geltend machenden Uebelstande abzuhelfen geeignet ist. (N. Tagbl.)

\* Stuttgart, 1. Juli. Wie der „St.-Anz.“ vom königlichen General-Kommando erzählt, ist es unwahr, daß ein russischer Offizier nicht einem Toast auf das deutsche Heer bei-

gestimmt habe, vielmehr hätten sich die russischen Offiziere, da wo Triumpfsprüche irgend welcher Art ausgebracht wurden, gleich allen Anwesenden daran beteiligt, und keiner derselben habe die kameradschaftlichen Vereinigungen vorzeitig oder ostentativ verlassen. Zu dem Dementi bemerkt das Stuttgarter „N. Tzbl.“: Wohl habe eine von einem der russischen Offiziere gethane Bemerkung eine vorübergehende Mißbilligkeit herbeigeführt, indem ein württembergischer Offizier, welcher etwas, aber nicht genügend russisch versteht, dieselbe anders auffaßte, als sie gemeint gewesen sei; doch sei die Sache sogleich aufgeklärt und das volle Einvernehmen nicht getrübt worden.

\* Stuttgart, 1. Juli. Se. Majestät der König hat sich zum Chef des 1. Feldartillerie-Regiments Nr. 13 zu erklären geruht mit der Bestimmung, daß das Regiment fortan den Namen Feld-Artillerie-Regiment König Karl (1. Württembergisches) Nr. 13 zu führen hat.

\* Stuttgart, 2. Juli. Der König und die Königin reisen am 4. Juli nach Friedrichshafen.

\* Stuttgart, 2. Juli. Wie aus den Publikationen des königl. Statistischen Amtes hervorgeht, betrug die Zahl derjenigen Württemberger, welche nach überseeischen Ländern auswanderten im vorigen Jahre 6445 Personen, darunter befanden sich 2904 Frauen und Mädchen. Von diesen gingen über deutsche Häfen nach Nordamerika 4570 Personen, nach Centralamerika, bezw. Mexiko 2 Personen, nach Westindien 1, nach Brasilien 25, Argentinien 38, Chile 3, andere südamerikanische Staaten 13, Afrika 24, Asien 5, Australien 22. Ueber belgische und holländische Häfen gingen nach Nordamerika 1740, nach Argentinien 2.

\* Stuttgart, 2. Juli. Dem „Staatsanzeiger“ zufolge wurden durch königlichen Gnadenakt auf Antrag des Justizministers 245 Personen begnadigt; weitere Fälle sind noch in Behandlung. Der König verfügte auch militärische Gnadenakte.

Wie der „St. Anz.“ anführt, haben Se. Majestät der König Allerhöchst Seine Anerkennung über den gesamten Verlauf der Parade am 25. d. M. und die gute Haltung der Truppen bei derselben dem Armeekorps auszusprechen geruht und gleichzeitig der Freude Allerhöchstdem Ausdruck gegeben, daß auch Seine Majestät der Kaiser sich in gleichem Sinne geäußert haben.

\* Ulm, 1. Juli. Auf dem obersten Stockwerk des erhöhten Gerüsts am Münster-Hauptturme wurde am Samstag abend der weithin sichtbare Aufrichtbaum aufgestellt. Das Gerüst, diesmal um 18 m erhöht, hat nunmehr eine Höhe von 144 m erreicht: bis zur Spitze werden später noch weitere 18 m Gerüst aufzustellen sein.

\* Crailsheim, 30. Juni. Sicherem Vernehmen nach ist die strafrichterliche Untersuchung gegen den Stadtschultheißen Sachs und Stadtpfleger Pommer von hier wegen angeblich

falscher ständesamtlicher Beurkundung auf Befehl S. M. des Königs durch das Justizministerium eingestellt worden.

\* (Verschiedenes.) Bei den schweren Gewittern, welche in den letzten Tagen in allen Gegenden des Landes niedergingen und durch welche wieder mehrfache Ueberflimmungen verursacht worden sind, sind auch verschiedene Personen durch Blitzschläge getötet oder mehr oder weniger schwer verletzt worden. Eine Frau in Rehren, welche mit ihrem Mann beim Kirschensplücken beschäftigt war, wurde vom Blitze getroffen und sofort getötet, der Mann wurde bewußtlos nach Hause getragen; in Gönningen wurde eine ledige Frauensperson getötet, eine zweite schwer verletzt (die Mädchen standen unter einem Baum); in Kenningen wurde eine Frau erschlagen, ihre Tochter stark verletzt (sie standen gleichfalls unter einem Baum); in Fellbach schlug der Blitz in ein Weinberghäuschen, in welchem ein Weingärtner mit zwei Söhnen Schutz gesucht hatte, der Vater wurde gelähmt, die Söhne kamen mit dem Schrecken davon. Ferner wurden durch Blitzschläge Häuser in Asche gelegt in Neunheim, Sechtenhausen, Zumhaus. Auch Wollenbrüche richteten namentlich im Oberamt Oberndorf und Göppingen ganz wesentlichen Schaden an; in Hausen a. d. F. wurde die Kirchhofmauer eingerissen, Gräber aufgedeckt und Beichname weggeschwemmt.

\* Vor dem Freiburger Schöffengerichte erreichte ein Strafprozeß sein Ende, der auch für weitere Kreise von großem Interesse sein dürfte. Der Pächter der dortigen Bahnhofsrestauration, Stigler, war des Verbrechens gegen das Nahrungsmittelgesetz angeklagt. Er hatte die Bierreste, die von den Reisenden 1. und 2. Klasse stehen gelassen wurden, im Restaurationsaal 3. Klasse als frisches Bier (!) verkauft. Seine Schwester, die am Buffet des letztgenannten Lokals thätig war, erschien als Mitangeklagte. Trotz geschickter Verteidigung wurde Stigler zu 4 Wochen Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe, seine Schwester zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Vertreter der Staatsbehörde hatte nur Geldstrafe beantragt.

\* Das demonstrative Auspucken auf der Straße ist als Beleidigung strafbar. In Frankfurt a. M. wurde ein Kutscher, der vor einem Schutzmann ausspuckte, mit 20 Mk. bestraft.

\* Wiesbaden, 29. Juni. Der Litterat Müller wurde wegen Stimmordversuchs zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Derselbe hatte bekanntlich den Engländer Fowler, in dessen Familie er seit längerer Zeit vertraut verkehrte, durch Gift, das er ihm ins Mineralwasser schüttete, aus dem Wege zu schaffen gesucht.

\* Das Schwurgericht in Straubing verurteilte die ledige Dienstmagd Crescenz Bail von Mariapösching bei Deggendorf wegen Verbrechen des Mords und Kindesmords zum Tode und zu einer Gefängnisstrafe von 3½ Jahren

nebst dauerndem Ehrenverlust. Die Angeklagte, welche schon von fünf verschiedenen Vätern sechs außereheliche Kinder geboren hatte, stand unter der Anklage, zwei derselben erstikt zu haben. Die Rabennutter gesteht ganz unumwunden und rückhaltlos die ihr zur Last gelegten Thaten in obiger Ausführung zu und giebt auch die Absicht und im ersten Falle die Ueberlegung zu. Die Verhandlung ergab nicht, daß die Angeklagte, welche ihr Todesurteil mit höchster Gleichgültigkeit hinnahm, im Zustande besonderer Not gehandelt hätte.

\* Kiel, 1. Juli. Kaiser Wilhelm ging um 6 Uhr auf der Nacht „Hohenzollern“ in See, um die norwegische Reise anzutreten. Der als Depeeschenschiff dienende „Loiso „Greif“ folgte in einiger Entfernung. Sämtliche Kriegsschiffe gaben den Kaisergruß. Als „Hohenzollern“ an der Beste Friedrichsort vorbeifuhr, brachte die Besatzung auf den Wällen ein dreimaliges Hurrah zum Abschied; die Strandbatterie salutierte.

\* Am letzten Donnerstag wütete in Straßburg und in der Umgegend ein furchtbares Unwetter. Ueber dem Dorfe Busweiler entstand eine Windhose, welche dortselbst schon Schaden anrichtete, in Ringendorf aber drei Bauerngüter nebst Obstgärten nahezu zerstörte. Menschenleben gingen nicht verloren.

#### Ausländisches.

\* Rom, 29. Juni. Bei Benevent spielte sich heute eine fürchterliche Militärtragödie ab. Das Bersaglieri-Regiment Nr. 7 befand sich eben auf einem Übungsmarsch, als der offenbar wahnsinnig gewordene Soldat Borelli plötzlich die Kolonne verließ, sich hinter einen Baum postierte und ein Schnellfeuer gegen das Regiment eröffnete. Ehe Borelli niedergemacht werden konnte, erschloß er den auf ihn eindringenden Major Barino, verwundete schwer den Hauptmann Prestinari, ferner einen Korporal und drei Soldaten, sowie einen Beneventer Bürger, eine Frau und zwei Kinder, auch zwei Pferde wurden getötet. Erst nachdem Borelli zweieinhalbzig Schüsse abgegeben, wurde er niedergeschossen. Das Ereignis, das an die Misdeatragödie in Neapel erinnert, macht ungeheures Aufsehen.

\* Man meldet der Frankfurter Zeitung aus Rom: Nach Beendigung seiner Ansprache unterhielt sich der Papst längere Zeit mit den Kardinalen, indem er ihnen die Unhaltbarkeit der jetzigen Lage darstellte und die feste Absicht ausdrückte, den päpstlichen Wohnsitz nach Spanien oder einer spanischen Insel zu verlegen.

\* Rom, 2. Juli. Der Papst bespricht in einer Allokution das Giordano Bruno-Denkmal, welches er aufs entschiedenste verurteilt. Er hebt hervor, die Regierung bereite vor und fördere eine falsche bürgerliche Ordnung, eine den christlichen Grundfätzen zuwiderlaufende Freiheit. Es sei schmerzlich zu sagen, daß in der Stadt, worin Gott den Wohnsitz seines Statthalters verlegte, die Irrtümer der Negerei durch ein

### Ein Riesensprung.

(Schluß.)

Eines Tages führte August v. S's. Weg zu einem neuen Abonnenten nach der Praterstraße. Er hatte sich in der Nummer geirrt und trat in ein großes prachtvolles Palais.

„Zu wem wollen Sie?“ rief ihn der Portier an.

„Ich habe hier ein Werk an Herrn Professor Geiel abzugeben,“ erwiderte der Kolporteur.

Kopfschüttelnd wurde ihm der Bescheid, daß der genannte Herr in dem Hause nicht wohne.

In demselben Moment fuhr eine Equipage vor, und ein ällicher Herr, mit fast ganz ergrautem langen Vollbart, entstieg derselben. Wohlwollend erkundigte er sich nach dem Begehre des Kolporteurs und sagte dann: Sie haben sich in der Nummer geirrt, ich kenne Professor Geiel persönlich. Er wohnt fünf Häuser weit von hier entfernt; im übrigen weil Sie ja doch gerade zu Herrn Dr. Geiel gehen, haben Sie die Güte, ihm zu sagen, daß es mir lieb wäre, ihn heute abend im Klub treffen zu können.

„Von wem darf ich dies ausrichten?“

„Ach ja, die Hauptsache hätte ich vergessen, also richten Sie einen Gruß aus vom Generalkonsul Alfred v. Seelitz!“

„Seelitz! Alfre—e—d“ — stammelte der Kolporteur und entfärbte sich — mein Gott!“

„Was fehlt Ihnen? Sind Sie unwohl?“ fragte teilnahmsvoll der Generalkonsul — „kommen Sie, setzen Sie sich hier im Garten in die Laube,“ und indem er dem Portier befahl, ein Glas frisches Wasser zu holen, führte er den Halbbohnmächtigen nach der Gartenlaube. „Was hat Sie plötzlich so erregt? Etwa gar mein Name?“

„Ja, mein Herr,“ sagte der Kolporteur und blickte hinein ins Leere — „der Name — ich kannte einst einen Alfred v. Seelitz, — und dieser Alfred Seelitz, — es war mein Bruder!“

„Wie? — wie? — Sie heißen?“

„Ich heiße August von Seelitz!“

„August, August, mein Bruder!“ rief der Generalkonsul — „ja, ja, jetzt erkenne ich dich! O, mein Gott, so muß ich dich wiederfinden?“

„Ja, Bruder Alfred, so und nicht anders. Als Krüppel, aber mit gesundem Herzen, und in armer Stellung, aber ehrlich!“

Was sich die beiden Brüder alles mitzuteilen hatten, dazu genügte nicht ein Tag und auch nicht zwei Tage. — Waren der Beiden Lebenswege ja so hoch verschieden gewesen. Alfred hatte sich nach langen Kämpfen in fernen Landen Stellung und ein großes Vermögen erworben, und nach dem europäischen Kontinent zurückgekehrt, übernahm er die ihm angebotene Generalkonsulstelle; August war Clown geworden und heute — Kolporteur. Während seiner Stummödiantenlaufbahn hatte er einen anderen Namen getragen, und nichts davon erfahren, daß in den offiziellen Blättern ein August v. Seelitz aufgefördert wurde, behufs Empfangnahme einer ihm zugefallenen großen Erbschaft, seitens eines Verwandten seiner Mutter, sich zu melden. Infolgedessen wurde die Erbschaft dem zurückgekehrten Bruder zugesprochen, welcher, selbst reich, — mit tausend Freuden sie nun dem rechtmäßigen Erben überlieferte.

Auf einem paradiesischen Bläschen, in der Nähe von Graz steht eine prächtige Villa, die Villa „Im Hafen der Ruhe“ genannt. August und Alfred v. Seelitz sind die Besitzer dieser Idylle. Beide sind unverheiratet — sind reiche alte Rentiers — und leben freudigen und traurigen Erinnerungen.

Denkmal glorifiziert werden. Der Papst verkündigt diese unwürdige Thatsache der ganzen katholischen Welt; sie zeige, daß diejenigen, welche dem Papst die weltliche Herrschaft entzogen haben, jetzt den katholischen Glauben ausrotten wollen. Der Papst ermahnt den Episkopat, in der Verteidigung des Glaubens fortzufahren, und ermahnt die Römer, in ihrer Anhänglichkeit an den päpstlichen Stuhl zu beharren.

\* Paris, 1. Juli. Infolge dem „XIX. Siècle“ soll der Graf von Paris auf seinen Aufenthalt in der Schweiz verzichtet haben, weil die schweizer Regierung ihn unter der Hand habe wissen lassen, daß sie dem Aufenthalte des Grafen in Boven zwar keine Hindernisse in den Weg lege, aber nicht dulden werde, daß er dort politische Abordnungen empfangt. In diesem Falle würde sich sein Aufenthalt in der Schweiz zu einer politischen Kundgebung gestalten, die gerade jetzt, zur Zeit der Ausstellung, in Frankreich lebhafteste Erregung hervorrufen würde.

\* Aus Paris wird gemeldet: Die deutschen Künstler Uhde, Liebermann und Köppen erhielten die große goldene Ehrenmedaille. Oesterreich erhielt eine Ehrenmünze, die Munkeci mit 23 gegen 22 Stimmen zugeteilt wurde.

\* Brüssel, 1. Juli. Prinz Victor Napoleon bereitet ein großes Wahlmanifest vor.

\* Brüssel, 2. Juli. Der hiesige französische Gesandte Bourée soll wegen boulangistischer Intriguen abberufen werden.

\* Im Südosten Afrikas, wo sich die Interessensphären Englands und Portugals nahe berühren, ist ein Streit zwischen beiden Mächten ausgebrochen. Es handelt sich um die Delagoa-Bai. Ein Londoner Telegramm meldet nämlich: „Die hiesige Delagoa-Bai-Eisenbahngesellschaft erhielt ein Telegramm mit der Meldung, die Portugiesen hätten die Schienen aufgerissen und der Polizeichef habe auf einen engl. Lokomotivführer geschossen. Die Freiheit des Lebens sei in großer Gefahr. Der Stationschef und der Dolmetscher des Generaldirektors wurden verhaftet. Der Direktor erbittet den Beistand des englischen Auswärtigen Amtes.“ Die Beschlagnahme der Eisenbahn der Delagoa-Bai und die damit verbundene Gewaltmaßregel erregen in England einen Sturm der Entrüstung. Lord Salisbury sandte eine energische Depesche nach Lissabon ab, in welcher er gegen die Beschlagnahme der Eisenbahn der Delagoa-Bai protestiert; gleichzeitig wies er den Admiral Fremantle an, ein Kanonenboot abzuschicken. Amerika soll die englischen Maßregeln unterstützen. Es verlautet, der Vizeadmiral Wells in Kapstadt beorderte das dortige Geschwader, nach der Delagoa-Bai abzufegeln. Die Londoner Blätter sind empört. Standard fordert Salisbury auf, Portugal zu zwingen, den Bondholders das Geld zurückzuerstatten, widrigenfalls Lissabon zu blockieren sei.

\* Petersburg, 1. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin mit ihren Kindern, die Königin von Griechenland mit ihren Kindern, die Her-

zogin von Gdinburg und der Prinz von Oldenburg sind gestern nach den finnischen Seeen gefahren.

\* Petersburg, 2. Juli. Anlässlich der Salbung des serbischen Königs bemerkt das „Journal de St. Petersburg“, Rußland hege ein zu lebhaftes Interesse an den Geschicken Serbiens, um nicht der Regierung des jungen Fürsten Glück und Gedeihen zu wünschen. Hierin vereinigen sich Rußlands Gefühle mit denen, welche die Herzen aller treuen Unterthanen des Königs erfüllen.

\* Cettinje, 1. Juli. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht einen Ukas, wodurch der Thronfolger für bürgerlich majorem erklärt wird. Die politische Majorenität tritt erst nach 3 Jahren ein, im Notfalle kann er jedoch die Regierung jederzeit übernehmen.

\* Das Ländchen Serbien schwimmt in eitel Freude. Ein Kabinetsekretär des Zaren ist in Belgrad eingetroffen, um dem russischen Gesandten Persiani die Botschaft zu überbringen, sofort als Repräsentant des Zaren zur Salbungsfest nach Zitsche abzureisen. Persiani wird sich mittelst Separatzugs dorthin begeben. Bekanntlich gingen dem diplomatischen Korps keinerlei Einladungen zu der Feier zu, und der spontane und demonstrative Entschluß des Zaren ruft daher nicht geringes Aufsehen in diplomatischen Kreisen, andererseits die „freudigste Erregung“ in den serbischen panslawistischen Zirkeln hervor.

\* Der „Schwäbische Merkur“ veröffentlicht heute einen ausführlichen Bericht aus Ostafrika. Es heißt darin: Buschiri sei seit der Erstürmung seines Lagers zum Banditen herabgesunken und werde schwerlich in dem Aufstande länger eine Rolle spielen. Ueberall erlahme der Aufstand und mache dem Wunsche nach Frieden Platz. Wahrscheinlich werde der Norden des Aufstandsgebietes in einigen Monaten beruhigt sein, im Süden ist es schwieriger, Ruhe zu schaffen. Die Sudan-Truppen würden allgemein belobt; die Befehlssprache sei jetzt deutsch. Die Folgen der durch Admiral Deinhard scharf durchgeführten Blockade machten sich fühlbar, indem die Vorräte schwänden, die Zuchtlosigkeit einreißt, die besser Gesinnten den Frieden wünschten.

#### Haus- und Landwirtschaftliches.

\* (Johannisbeer-Wein herzustellen.) Die Zeit der Johannisbeerernte rückt heran und daher dürfte es bei guter Ernte unsern Lesern erwünscht sein, die Bereitung des Johannisbeerweins kennen zu lernen. Zunächst zerdrücke man 30 Liter rosa- oder weißfarbene Johannisbeeren in einem irdenen Napfe, lasse diese Masse zwei Tage stehen und presse sie dann durch ein leinenes Tuch. Den gewonnenen Saft läßt man wiederum einen Tag stehen und gießt ihn dann durch ein Mulltuch oder feines Haarfieb klar ab. Nun gieße man auf den zuerst gebliebenen Rückstand der Beeren Wasser und drücke denselben nochmals durch, um den Saft damit zu vermehren.

Demnächst werden 12 Kilogr. harter Hutzucker in weichem Wasser aufgelöst und nachdem dies geschehen, thut man alles zusammen in ein Rum- oder Weinfäß von etwa 36 Liter Rauminhalt, gießt soviel weiches Wasser hinzu, daß das Faß bis zum Spundloche gefüllt ist und stellt das Faß offen in einen mäßig warmen Raum, während welcher Zeit man darauf zu sehen hat, daß der geschwundene Wein wieder durch weiches Wasser ergänzt, daß das Faß also immer bis zum Spundloch voll erhalten wird. Sobald die Gährung beendet ist, setzt man den Spund, welchen man in ein leinenes Lappchen einhüllt, auf, und läßt den Wein bis Ende Februar künftigen Jahres lagern, indem man das Faß im Keller (auch in einem andern Räume) so auflegt, daß es seine ruhige Lage behalten kann. Dann, also im Februar oder anfangs März, füllt man den Wein in Flaschen, versiegelt dieselben und stellt dieselben aufrecht. Hiernach hat man, je länger man ihn lagert, einen umso besseren rheinweinfarbenen Wein von vorzüglichem Geschmack. Will man den Wein rot haben, so setzt man etwas Kirschsaff vor dem Abziehen hinzu. Dieser Johannisbeerwein ist sehr stark und ist daher zu raten, davon nicht über zwei kleine Weingläser voll zu trinken, weil er leicht zu Kopfe steigt.

#### Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 1. Juli. (Landes-Produkten-Börse.) Die Börse ist ziemlich gut besucht bei schwachem Umsatz. Der erste neue Reys wurde heute zu Markt gebracht. Wir notieren per 100 Kilogr. Weizen bayer. 18 Mk. 75 Pf., do. russisch 19 Mk. 85 Pf. bis 19 Mk. 95 Pf., do. Ia niederbayer. 20 Mk. 25 Pf., do. Ia ungar. Theis 21 Mk. 80 Pf., do. serbisch 20 Mk. 25 Pf., Dinkel 13 Mk. Haber 15 Mk.

#### Vermischtes.

\* (Gerechte Entrüstung.) Tänzerin: Das ist aber doch rein zu arg mit der Nachlässigkeit solcher Männer. Da erhalte ich eben eine Einladung zu einem Rendezvous, mit der einfachen Unterschrift: Dein Fritz! Da soll unsern nun wissen, welcher Fritz!

\* (Ueberflüssig.) Frau Bankier Silberstein hat ihrem Gatten endlich das nötige Geld für die Badereise abgefordert. „Nun noch ein paar neue Roben, liebster Felix, bitte, bitte!“ — Silberstein: „Gott soll mich bewahren! Was brauchst du Kleider, wenn du in's Bad gehst.“

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

**Buxkin** und Kammgarne für Herren- und Knabenkleider, reine Wolle, nabelfertig ca. 140 cm breit à R. 2.85 per Meter versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus Buxkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster unserer reichhaltigen Kollektionen bereitwilligst franco.

Ein merkwürdiges Beispiel für die Unbeständigkeit äußeren Glückes bietet die Geschichte der Gräfin Cosel, welche, hervorragend schön, geistreich und thatkräftig, die Geliebte des mächtigen Königs August II. von Sachsen wurde, um dann, nach neun Jahren des verführerischsten Glanzes, wie ein Meteor in Nacht zu versinken. Durch die fortgesetzten Bewerbungen jenes Fürsten dem Schoße einer glücklichen Ehe entführt, wurde Freiin von Hohn, geb. von Brodthorn, 1706 im Alter von 26 Jahren durch Kaiser Joseph I. als Geliebte August's II. zur Gräfin von Cosel erhoben und von dem König mit einer Fülle von Ehren und Gütern überschüttet. Sie scheute sich nicht, so schreibt die Deutsch. Romantze., in die Regierungsgeschäfte einzugreifen, und immer wieder wußte sie den sonst so unbeständigen Beherrscher der Sachsen und Polen an sich zu fesseln, bis im Herbst 1712 ein am Hofe neu aufgehendes Gestirn, die Gräfin von Dönhoff, ihren Glanz zu verdunkeln drohte. Drei Jahre lang kämpfte Anna Konstanze von Cosel mit allen Mitteln gegen Gefahren, die sie immer enger umfirkten, bis sie plötzlich im Dezember 1715 den Entschluß zur Flucht faßte und ausführte. Nachdem sie aber an verschiedenen größeren Orten sich zuerst unter falschem Namen, dann unter Nennung ihres vollen Titels und Anknüpfung früherer hervorragender Bekanntschaften aufgehalten hatte, wurde sie im Oktober 1716 auf Befehl des Königs von Preußen zu Halle verhaftet und an Sachsen ausgeliefert. Unter einer starken Bedeckung brachte man sie darauf nach der Festung Stolpen und ließ sie in dem sogenannten Fürstenhause, in Begleitung von nur fünf Personen Wohnung nehmen. Immer streng bewacht, gelang es ihr kaum, hier und da einen stehenden Brief an August II. zu befördern, der jedoch jedesmal ohne Antwort blieb. Als dieser Fürst 1733 das Zeitliche segnete, wurden der Gräfin von dessen Nachfolger einige Erleichterungen ihrer Haft zuteil; sie bekam häufiger Besuche, auch diejenigen ihrer Kinder; die Hauptaufgabe war aber jetzt

für sie die Vermehrung ihrer Bibliothek und die Pflege ihres Gartchens. Sehr viel beschäftigte sie sich mit dem Studium des alten Testaments, sowie mit demjenigen der Kabala und verschiedener anderer mystischer Lehren. Nachdem 1744 der Blitz ihre Wohnung beschädigt, zog sie in den sogenannten Johannisturm, dessen Räume sie bis zu ihrem Ende innehatte. Im Sommer 1762 besuchte der Prinz von Ligne die hochbetagte Matrone; sie sagte ihm, sie habe alle Religionen studiert und die jüdische als die beste erfunden. Die letzten Jahre ihres Lebens brachte sie ausschließlich in dem schmutzigen Turmzimmer ihrer Wohnung zu, wo sie dumpf brütend, oft geistesabwesend saß und die Bilder längst vergangener Tage an sich vorüberziehen ließ. Am 31. März 1765 starb die Gefangene von Stolpen im Alter von bald 85 Jahren nach einer fast 49jährigen Haft.

\* (Eine indische Räubergeschichte.) Die indische Presse in Kalkutta erzählt die folgende Geschichte von dem dort berüchtigten Grenzfreibeuter Tantia Bheel als Beweis von dessen furchtloser Kühnheit und trozigem Geiste. Ein eingeborener Polizeioffizier setzte dem Räuber mit einer Schaar Polizisten kürzlich nach und in der Näh: eines der Schlupfwinkel des Verbrechers wurde Halt gemacht. Da kam ein Barbier und der Offizier forderte denselben auf, ihn zu rasiren. Während des Rasirens fing der Barbier an, über den Räuber und dessen Thaten zu erzählen. „Es giebt nur ein Mittel,“ sagte er schließlich, „Tantia abzufangen.“ „Und das wäre?“ „Auf diese Weise,“ antwortete der Barbier, und schnitt zugleich dem Offizier die Nasenspitze ab. „Ich bin Tantia.“ Der verkappte Räuber riß dann aus und verbergte sich im Schilfdickicht, während das Blut dem armen Beamten in Strömen das Gesicht herunterlief. Es braucht nicht hinzugefügt zu werden, daß Tantia entkam, trotzdem die Polizisten ihn verfolgten.

Revier Pfalzgrafenweiler.  
**Reis-Verkauf**  
 am Freitag den 5. Juli,  
 nachmittags 4 Uhr  
 im „Schwanen“ in Pfalzgrafen-  
 weiler aus Abt. 6 Weiserbühl und  
 Abt. 51 Rohrerwies:  
 1050 Nm. unausgeprägtes  
 Nadelholzreisfisch.

Revier Wildbad.  
**Wegsperr**  
 Das linksseitige Klein-Enzthal-  
 sträßchen vom Klein-Enzthof bis zur  
 Ausmündung der Heselsteig ist vom  
 15. Juli bis 1. September ge-  
 sperrt.

Altensteig Stadt.  
**Brennholz-Verkauf**  
 am  
 Mittwoch  
 den 10.  
 ds. Mts.,  
 nachm. 1 Uhr  
 aus Stadt-  
 wald Priemen  
 Abt. 9 im Gasthof zum „Wald-  
 horn“ hier

37 Nm. buchene Scheiter  
 69 " " Prügel  
 5 " " Anbruch  
 96 " tannene Prügel  
 220 " " Anbruch.  
 Den 3. Juli 1889.  
 Stadtschultheißenamt.  
 Weller.

Altensteig.  
**Wahlvorschlag**  
 zur Kirchengemeinderatswahl.  
 1) Oberförster Stodt,  
 2) Amtsnotar Dengler,  
 3) Louis Beck jun. Gerber,  
 4) Apotheker Schiler,  
 5) Tierarzt Bühler,  
 6) Kupferschmied Frey.

Altensteig.  
**800 Mk.**  
 10000 werden gegen gute Ver-  
 sicherung oder gute Bürg-  
 schaft sogleich ausgeliehen. Von  
 wem, sagt  
 die Exp. d. Bl.

Altensteig.  
**1500—1600 Liter**  
**guten Most**  
 hat zu verkaufen  
 Carl Bauer.  
 Bäcker und Wirt.

Altensteig.  
**Bremsenöl**  
 in Flaschen à 30 u. 50 Pfg.  
 bei  
 Chrn. Burghard.

Den seit 1880 bei Pfarrern, Leh-  
 rern, Beamten, Gutsbesitzern etc.  
 rüthl. bekannten **Holländ. Tabak**  
 liefert nur **B. Becker** in Seesen am  
 Harz. 10 Pfund franko 8 Mk.

**Augenleiden.**  
**Augenentzündung.**  
 Ich bestätige gerne, daß mich die Pri-  
 vatpoliklinik von einem Augenleiden,  
 Augenentzündung, durch unschädliche  
 Mittel geheilt hat. Moubon (Saabt.)  
 Mai 1888. B. Müller, bei Ernst Pitter.  
 Behandlung brieflich. Broschüre gratis.  
 Diplom. Arzt. 2500 Heilungen, wie  
 amtlich beglaubigt. Adressieren: An die  
 Privatpoliklinik in Stuttgart,  
 Alleenr. 11.

Gornberg.  
**Todes-Anzeige.**  
 Verwandten, Freunden u. Bekannten machen  
 wir die schmerzliche Anzeige, daß unser lieber  
 Vater, Groß- und Schwiegervater  
**Alt Hirschwirt Klief**  
 Dienstag nachmittag 5 Uhr in dem hohen Alter  
 von 90 Jahren in die ewige Heimat eingehen  
 durfte.  
 Die Beerdigung findet am Donnerstag  
 nachmittag 3 1/2 Uhr statt.  
 Um stille Teilnahme bitten  
**die trauernden Hinterbliebenen.**

Altensteig Stadt.  
**Liegenschafts-Verkauf.**  
 In der Verlassenschaftsache des  
 † Carl Henzler, Kaufmanns und Stadtpflegers hier  
 kommt die vorhandene, in No. 76 dieses Blattes näher beschriebene  
 Liegenschaft am  
**Samstag den 6. Juli d. Js.,**  
 nachmittags 5 Uhr  
 auf der Kanzlei des Stadtschultheißenamts zum zweiten Mal im öffent-  
 lichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
 Den 3. Juli 1889.  
**Waisengericht.**  
 Vorstand: Weller.

Altensteig.  
**Liederkrantz.**  
 Zum Andenken an den berühmten  
 Volksliederkomponisten **Silcher**, ver-  
 anstaltet der Liederkrantz am **Freitag**  
**abend um 8 Uhr eine kleine Feier**  
 in seinem Lokal (Linde).  
 Hierzu wird freundlichst eingeladen.  
**Der Ausschuß.**

Altensteig.  
**Tanz-Unterricht.**  
 Der ergebenst Unterzeichnete eröffnet in  
 hiesiger Stadt einen Kursus in  
**Tanz- und Anstandslehre,**  
 worin sämtliche Rundtänze, sowie Francaise  
 und Lancier gründlich erlernt werden. Honorar  
 billigst.  
 Zeugnisse über gründliche Erlernung sämt-  
 licher Tänze, sowie der Anstandslehre von Instituten und von Familien  
 liegen zur Einsicht bereit.  
 Vorläufige Anmeldungen nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.  
 Hochachtungsvoll  
**A. Müller, Lehrer der Tanzkunst,**  
 des Anstands & der Repräsentation.

Zur sofortigen Erfrischung  
 sowie Erwärmung des  
 Körpers

**Pfeffermünz-Pastillen**  
 in Rollen von 10 Pfg.  
 in Rollen von 5 Pfg.

bereitet mit feinstem  
 englischen Pfeffermünz-Oel.

aus der  
**FABRIK von**  
**GEBR. STOLLWERCK in KÖLN**  
 überall käuflich.

Feinste Billet-Karten, Papiere & Couverts  
 empfi. hst  
**W. Rieker.**

Simmersfeld.  
 Die Wahl in den Kirchengemeinde-  
 rat hier findet Sonntag den 7.  
 Juli nach Schluß des Gottes-  
 dienstes bis 11 Uhr statt.

Göttelstingen.  
 Am Samstag den 6. Juli d. Js.  
 nachmittags 1 Uhr kommt auf  
 hiesigem Rathhaus die Liegenschaft  
 des † Fr. Fahrner, gewesenen  
 Traubenwirts, im legalen Auf-  
 streich zum Verkauf.

9 Tage.

**NORDDDEUTSCHER LLOYD**  
 BREMEN

Mit den neuen Schnelldampfern des  
**Norddeutschen Lloyd**  
 kann man die Reise von  
**Bremen zu Amerika**  
 in 9 Tagen  
 machen. Ferner fahren Dampfer des  
**Norddeutschen Lloyd**  
 von **Bremen** nach  
**Ostasien**  
**Australien**  
**Süd-Amerika.**

Näheres bei dem General-Agenten  
**Johs. Rominger, Stuttgart**  
 oder dessen Agenten:  
**John G. Koller, Altensteig;**  
**Gottlob Schmidt, Nagold;**  
**C. F. Heintzel, Pfalzgrafenweiler.**

Das bedeutendste und rühm-  
 lichst bekannte  
**Bettfedern-Lager**  
**Harry Anna in Altona**  
 bei Hamburg  
 versendet zollfrei gegen Nach-  
 nahme (nicht unter 10 Pfund)  
 gute neue  
**Bettfedern für 60 g das Pfd.**  
**vorzüglich gute Sorte 1,25 g**  
**prima Halbdaunen nur 1,60 g**  
**prima Ganzdaunen nur 2,50 g**  
 Verpackung zum Kostenpreis.  
 Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5% Ra-  
 batt. — Umtausch bereitwilligst.  
**Prima Inlektstoff doppelbreit**  
 zu einem großen Bett (Decke,  
 Unterbett, Kissen und Pfuhl)  
 zusammen für nur 11 Mk.

Heilbronner  
**Kirchenbanlose**  
 à 1 Mark  
 bei  
**W. Rieker.**

Gestorben:  
 Den 30. Juni: Joh. Gg. Theurer  
 sen., Privatier, im Alter von 74  
 Jahren, 2 Monaten, 6 Tagen.

Frucht-Preise.  
 Nagold, 29. Juni.

Neuer Dinkel	6 80	6 57	6 40
Weizen	10 40	10 38	10 30
Kernen	—	9 50	—
Roggen	—	8 50	—
Gerste	6 80	6 68	6 50
Haber	7 —	6 64	5 80
Mühlfrucht	7 50	7 46	7 25
Bohnen	6 50	6 36	6 —